

TESTUDO

Zeitschrift der Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz



ISSN 1660-0762

11. Jahrgang / Heft 4

Dezember 2002

www.sigs.ch

© Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz (SIGS)

Ein Loch im Schildkrötenpanzer

Gedanken über die Gestaltung eines Freilandgeheges für mediterrane Landschildkröten

- MICHAEL FEILER -

Zwei meiner schon älteren Griechischen Landschildkröten (*Testudo hermanni boettgeri*) haben ein Loch im hinteren Panzerrand. Mit diesen möchte ich meine Ausführungen beginnen, anknüpfend an die ergreifende Geschichte von Fred Warmuth «Schicksalhafte Verbindung» im



Abb. 1: Ein Loch im Schildkrötenpanzer, Mahnmahl für die Gedankenlosigkeit.



Abb. 2: Die Garigue im Mittelmeergebiet.



Abb. 3: Die Natursteinmauern als Wärmespeicher im März und April.



Abb. 4: Die «Landschaft» im Mai 2001.

vorigen Heft dieser Zeitschrift (TESTUDO (SIGS), 11 (3) September 2002, 27-28).

Ich betrachte diese Löcher als Mahnmahle. Vermutlich war es Unwissenheit, aber vor allem Gedankenlosigkeit, was die damaligen Besitzer veranlasste, zum Bohrer zu greifen. Die gleiche Gedankenlosigkeit, mit der auch heute noch Hühner in enge Batterien gepfercht, Rinder auf Gitterroste gestellt und mit Tiermehl gefüttert werden, Schweine zu hunderten, kurz, die Gedankenlosigkeit, mit der wir Menschen die gesamte Schöpfung mit Füßen treten, ohne zu begreifen, dass wir selbst ein Teil derselben sind und diese unsere Lebensgrundlage ist. Das Loch im Schildkrötenpanzer ist eines der Mahnmahle, welches uns diese Gedankenlosigkeit sichtbar macht. Wir finden sehr viele solcher Mahnmahle in unserer Umwelt. Machen wir uns also Gedanken über ein Freilandgehege für mediterrane Landschildkröten, sonst wird dieses niemals artgerecht sein.

Dazu müssen wir uns zunächst in die Heimat der Tiere, in die Macchia und Garigue des Mittelmeergebietes versetzen und diese Landschaft aufmerksam wahrnehmen, mit allem was dazu gehört: Nur während einer relativ kurzen Zeit im Frühling regt sich

in diesen Gebieten überaus mannigfaltiges vegetatives Leben. Frischgrüne weiche Gräser wachsen zwischen den Sträuchern, Frühlingsblumen wie Iris, Gladiolen, Spornblumen und Orchideen erblühen inmitten von Felsbrocken. Der Ginster überzieht mit seinem gelben Flor ganze Berghänge, und im Rosmarin tummelt sich das Insektenvolk.

Bald wird jedoch die Kraft der Sonne so intensiv, dass sie den letzten Rest der winterlichen Bodenfeuchtigkeit aufgesogen hat. Die Blütenpracht vergeht, das frische Grün weicht einem Grau-Grün und Braun. Was bleibt, ist dürres Gras, hartlaubige oder nadelige, immer-«grüne» Sträucher mit ihren oft dornigen, stacheligen Pflanzenleibern. Allerdings verleihen die Sonne und die Trockenheit diesen Pflanzen noch eine ganz andere, köstliche Qualität: Die ätherischen Öle. Stammen nicht unsere beliebtesten Kräuter und Gewürze aus dieser Region? Lavendel, Rosmarin, Thymian, Oregano, Basilikum, Myrte und Mastix, um nur die wichtigsten zu nennen.

Die Rodung der mediterranen Wälder leistet der Bodenerosion entscheidenden Vorschub. Steiniger Untergrund tritt an die Erdoberfläche. Steinplatten und Felsen erglühn in der Mittagssonne, speichern die Hitze bis in die

Nacht hinein und lassen kaum Abkühlung zu. Mancherorts errichteten die Menschen, um der Erosion entgegenzuwirken, Terrassen und Mauern, auf denen sie Oliven oder Wein anbauten. Die aufgelassenen Terrassengärten zerfallen heute, geben aber immer noch der Landschaft ein besonderes Flair.

In dem uralten, knorrigen, hohlen Olivenbaum verbirgt sich eine Schlange, ein Skorpion unter der losen Rinde. Die Eidechse huscht in eine Fuge der Steinmauer, die Wespen spinne lauert im Geäst der Baumheide, und fast ganz vergraben unter einem verdorrten Grasbüschel entdecken wir die Schildkröte.

Wir sollten diese Tiere eigentlich überhaupt nicht aus diesem Lebensraum nehmen! Nun ist das aber bereits geschehen, machen wir das Beste daraus - für die Schildkröten und für uns.

Wenn wir unserer Schildkröte ein fantasieloses, langweiliges Stück Rasen einzäunen und dort allenfalls noch ein schmuckes Zwergenhäuschen aufstellen, dann wird sich die Schildkröte zu Tode langweilen und der Schildkrötenhalter ebenso. Eine Ton- oder Kunststoffschildkröte aus dem Gartenhandel ist für solche Zwecke geeigneter.

Nein, lebendige Schildkröten brauchen einen lebendigen Le-

bensraum, und einen solchen haben wir uns ja gerade vor unser geistiges Auge projiziert. Natürlich kann ein Gehege in unseren Breiten nur eine vage Nachahmung davon sein.

Eine Rasenfläche macht durch das viele Mähen ohnehin zu viel Arbeit, Lärm, verbraucht Energie und Dünger - also umgraben! So begann es auch bei uns vor einigen Jahren.

Mit Kalk zeichnete ich die Umrisse des geplanten Geheges (ca. 50 m², gerne hätte ich es noch grösser geplant) auf die Rasenfläche. Ein kleiner Bagger trug 50 cm Erdreich am Rand der Fläche ab und häufte in der Mitte zwei Berge auf. Die Form der Fläche wurde nicht viereckig, sondern nierenförmig. Als «Umfriedung» des Geheges bauten wir aus gebrochenen Natursteinen eine nach innen leicht überhängende Mauer, die nicht viel über das natürliche Gelände hinausragt, da ja das Niveau des Geheges am Rand durch Ausbaggern 50 cm unterm natürlichem Geländeniveau liegt. Eine gut funktionierende Drainage darf nicht vergessen werden! Durch dieses Tieferlegen und durch die runde Form der Umrandung finden die Tiere zu jeder Tageszeit einen windgeschützten Sonnenplatz vor der Steinmauer, die ordentlich Sonnenwärme speichern kann. Auch



Abb. 5: «Esmiralda», die Griechische Landschildkröte (*Testudo hermanni boettgeri*) sonnt sich und gähnt zwischen *Liatris spicata* (Prachtscharte) im Freigehege.



Abb. 6: Das Sonnenröschen, ein Zistrosengewächs.



Abb. 7: Der Hauswurz (*Sempervivum hybride*) auf seinem bevorzugten Standort, die Trockenmauer.



Abb. 8: Eine Zauneidechse in einer Mauerfuge.

im Gehege plazierten wir unregelmässig verteilt Steinplatten und Steinbrocken als Sonnenterassen. Diese können jedoch in rauheren Lagen und in den Übergangszeiten ein Frühbeet oder Ähnliches nicht ersetzen!

Drei knorrige Äste eines alten Obstbaumes liegen über Kreuz als Klettergerüst für unseren Abenteuerpark. Ein grosser Tonuntersetzer in einer Senke stellt die Wasserstelle dar. Die zwei Hügel, erheben sich in der Fläche, ragen über die Umrandung hinaus und lassen eine plastische Landschaft entstehen. Sie gewähren den Schildkröten Weitblick, so dass sich diese nicht eingesperrt fühlen. Mehrere Höhlen auf halber Höhe dienen als Unterschlupf. Auf der Anhöhe, in südlicher oder südwestlicher Lage, sind einige Stellen durch jäten vegetationslos gehalten, um den Schildkröten Eiablageplätze zu bieten. Auf dem grösseren Erdhügel wächst und blüht im Mai der Ginster (*Genista lydia*). Am Hang gedeiht mit etwas Winterschutz die *Yucca gloriosa* und begeistert nach einigen Jahren mit ihrem überaus imposanten Blütenstand. Neben ihr blühen im Juni die gelben, oft über 1.50 m hohen Blütenstände der Junkerlilie (*Asphodeline lutea*), die aus dem Mittelmeerraum stammt. Weitere Solitärpflanzen und Schattenspende

sind der Wacholder oder andere kleinwüchsige Nadelgehölze. Horstbildende Gräser in unterschiedlichen Färbungen und Wuchshöhen sind auch über den Winter eine Zierde, sofern man sie nicht schon im Herbst abschneidet. Natürlich dürfen die verschiedensten Gewürzsträucher, namentlich solche aus der Familie der Lippenblütengewächse, die ebenfalls aus dem Mittelmeerraum stammen, wie Thymian, Lavendel, Steinquendel, Dost, Ysop, Melisse und das Bergbohnenkraut nicht fehlen. Sie sichern gleichzeitig auch unseren Bedarf an Kräutern für die Küche.

Die verschiedenen Sonnenröschen, obwohl sie in Wuchs und Blüte kleiner, aber nicht minder reizvoll sind, ersetzen die in der Macchia weit verbreiteten Zistrosen. Die Flächen zwischen den höheren Sträuchern und Gräsern überziehen Bodendecker wie der Feldthymian, Polsterphlox und die schönen Pfingst- und Heidenelken. Zwischen diesen können sich manchmal die verschiedenen Fetthennen verstecken, werden aber meist von den Schildkröten abgefressen und kommen nur an unzugänglichen Stellen zur Blüte. Genauso verhält es sich mit den vielgestaltigen Hauswurzarten, die offensichtlich für die Schildkröten wohlschmeckend sind. Wo sie aber ausser



Abb. 9: Eine Griechische Landschildkröte, *Testudo hermanni boettgeri*, weiblich, ca. 40 Jahre alt. Traubenhyaazinthen und Polsterphlox im Hintergrund. Fotografiert im Mai.



Abb. 10: Schneeheide und Carapax der ca. 70 Jahre alten Maurischen Landschildkröte «Kreta Feldpost».



Abb. 11: Der hohle Stamm eines alten Olivenbaumes, aus dessen Höhle Neapolitanischer Lauch und Asparagus wächst, im April in den Ligurischen Bergen.

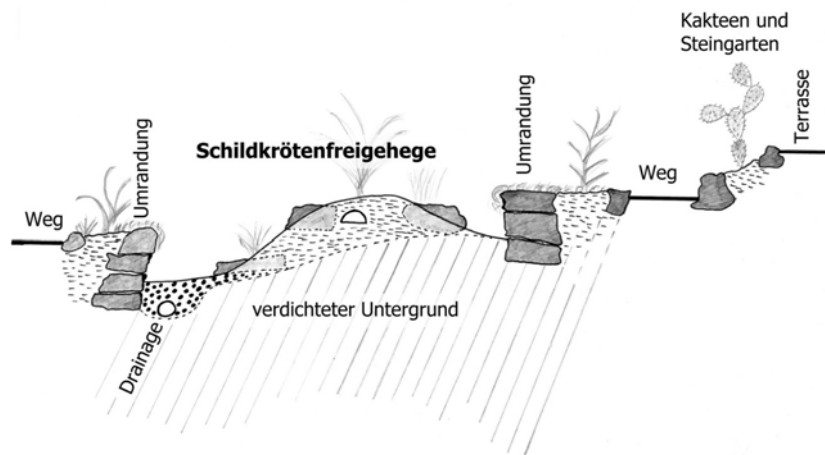


Abb. 12: Schematische Skizze, das Prinzip des Freigeheges.

Reichweite sind, zum Beispiel in einer Steinfuge der Gehegeumrandung, erinnern sie an die Agaven, die oft an der Mittelmeerküste steilen Felsen anhaften und nach ihrer spektakulären Blüte sterben. Hauswurz und Fetthenne sollten aus gesundheitlichen Gründen von den Schildkröten nicht in grösseren Mengen gefressen werden. Natürlich werden auch manchmal wunderschön in Blüte stehende Pflanzen niedergetrampelt - das hält sich aber erstaunlicherweise in Grenzen - es ist schliesslich der Schildkröten Revier.

Da der hintere Bereich der Fläche recht feucht, nach ausgiebigen Regengüssen sogar staunass ist, können hier Sibirische Iris und der Blutweiderich gedeihen. Dazwischen erblühen im Frühjahr farbenprächtig die verschiedenen Primeln, wie die Hohe Schlüsselblume, die Ballprimel und viele andere, sowie die wohlduftenden Dichternarzissen. In trockeneren Bereichen wächst der Echte Himmelsschlüssel und die vielen gelben und lilanen Krokusse, die ebenfalls aus Griechenland stammen. Auch die vielerlei bunten, niedrigen und

höheren Bartirisarten stammen aus dem Mittelmeerraum und zieren das Gehege im Mai, nehmen aber viel Platz ein. Hin und wieder darf auch Löwenzahn, Spitzwegerich und Gänseblümchen Fuss fassen, damit die Schildkröten bei der Nahrungssuche fündig werden können.

Viele freiwillige Gäste fanden sich mit der Zeit im Gehege ein: Schon früh im Jahr kommen die ersten Bienen und Wildbienen der Krokusse wegen. Auch Hummeln, die im letzten Jahr unter dem Baumstamm nisteten, Schwebfliegen, Schwärmer und Schlupfwespen sind Dauergäste. Kleinere Bohrlöcher im Baumstamm werden von verschiedenen Insekten bewohnt, und besonders zur Blütezeit des Thymians herrscht reger Flugverkehr. Die verschiedenen Lippenblütler locken Unmengen bunter Schmetterlinge an und ohne Raupen, die alljährlich das schöne Blattwerk der Königskerze unansehnlich machen, keine Schmetterlinge. Grillen und kleine Heuschrecken zirpen am Abend.

Ein Grasfrosch teilt sich die Höhle und die Wasserstelle mit den Schildkröten. Viele Zauneidechsen scheinen sich eingelebt zu haben, denn ihren winzigen Nachwuchs kann man im Spätsommer bei der Jagd auf kleine Insekten beobachten.

Kleinere und grössere Spinnen gehören auch dazu, sie weben im Herbst den sogenannten Altweibersommer in die Sträucher, in dem sich dann der Tau silbern perlt. Leider konnte ich die seit einigen Jahren bei uns auftauchende Wespenspinne diesmal nicht beobachten.

Da ja auch, wie anfangs erwähnt, der Mensch zum Ganzen dazugehört, ist das Gehege für Besucher, die sich behutsam bewegen können, durch natürliche Trittsteinplatten begehbar.

In diesem natürlich anmutenden Lebensraum kann sehr gut das Verhalten der Schildkröten beobachtet werden. Wie sie im Frühjahr noch träge jeden Sonnenstrahl geniessen, dann das recht seltsame Paarungsverhalten, im Mai und Juni die Eiablage, das Fressen und wieder die Sonnenbäder. Dann die sommerlichen Mittagsschläfchen im Schatten von Gräsern und Sträuchern.

Wenn der Halbschatten der nahen Eschen herüberkommt, sitze ich oft und gerne auf der Mauer mit einem Bierchen und träume und wundere mich immer wieder über das flinke und geschickte Klettern der so ungelungenen Tiere.

Obwohl wir nur ein schönes Schildkrötengehege bauen wollten, haben wir ein zwar kleines,



Abb. 13: *Testudo hermanni boettgeri*, männlich, ca. 15 Jahre, an einem der ersten Spaziergänge im März.



Abb. 14: Jungschildkröten in ihrem «Kindergarten», Korkröhren aus Korsika dienen als Unterschlupf.



Abb. 15: Polsterphlox überwuchert den Höhleneingang, vor dem sich ein Schildkrötenpärchen sonnt.



Abb. 16: Mannschild (*Androsace*) in einer Steinfuge der Gehegeumrandung. Blütezeit: Mai.



Abb. 17: Der Zentralhügel, oberhalb der Höhle, ist Eiablageplatz und Standort der Prachtscharte (*Liatris spicata*), seitlich steht die *Yucca gloriosa*, und im Hintergrund wächst der Blutweiderich.



Abb. 18: siehe Seite 24.

jedoch in unserer Kulturlandschaft immer seltener werdendes Trockenbiotop geschaffen, welches es uns erlaubt, vor unserer eigenen Haustüre fantastische Naturbeobachtungen zu machen. Ein Stück Rasen wurde zum Biotop.

Bedenken wir, dass zumindest in Deutschland die Gesamtfläche der Gärten um ein Vielfaches grösser ist als die der Naturschutzgebiete, dann wird uns klar, dass Naturschutz im eigenen Garten eben nicht nur der Tropfen auf den heissen Stein ist, sondern Ersatz bieten könnte für die immer mehr verarmende Kultur- bzw. Agrarlandschaft unserer Heimat.

Es muss ja nicht unbedingt ein Schildkrötengehege sein.

Kontakt

MICHAEL FEILER
www.camerabotanica.de

Abb. 18: Im Vordergrund ist die Gehegeumrandung, mit den Agaven als Kübelpflanzen, durch die gleichartige Bepflanzung wie das Gehege selbst, kaum erkennbar. Eine Kletterrose (New Dawn) verleiht der Sitzgruppe ein romantisches, mediterranes Flair. Rechts davon sieht man den Steingarten und die kleine Kakteensammlung, oberhalb dieses Steingartens befindet sich eine Terrasse.